

Werk

Titel: Vermischtes

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0006|log84

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

liegen. Die kleinen Kisten und die Flachgräber enthalten dagegen nur das Skelett eines Körpers, der gewöhnlich in derselben hockenden Stellung beigesetzt war, jedoch kommen in beiden Arten von Kisten auch aufrecht sitzende und in den Flachgräbern gestreckt liegende Skelette vor. In einem Falle war das Skelett rot gefärbt. An zwei Orten wurde die in der Steinzeit seltene Leichenverbrennung beobachtet. Die Beigaben sind mannigfacher Art: Tongefäße, Beile, Meißel und Hämmer aus Stein, Lanzen und Pfeile, marmorne Armringe, ein Halsgehänge aus Tierzähnen, Bernsteinenschmuck, Spinnwirtel, Glättesteine und einzelne Tierknochen, die wohl als Überreste der Wegzehrung anzusehen sind. Die spärlichen keramischen Funde aus den Hünengräbern weisen auf Verwandtschaft mit der nordischen Megalithtöpferei hin: die Tongefäße der großen Kisten werden durch die Kugellamphore gekennzeichnet, diejenigen der kleinen Kisten sind sehr einfach und gleichförmig: kleine einhenklige Töpfchen und Näpfe. In den Flachgräbern lassen sich drei Gruppen von Tongefäßen unterscheiden, welche Anklänge an südliche Beispiele aufweisen, nämlich an die Schnurkeramik, den Bernburger Typus und die Bandkeramik. Die Flachgräber stehen also nicht nur hinsichtlich der Steinumhüllung, sondern auch wegen der verschiedenen Richtung der keramischen Beziehungen in einem Gegensatz zu den Hünen- und Kistengräbern. Durch eine eingehende Erörterung der Zeitbestimmung kommt Schumann zu dem Ergebnis,

daß die Hünengräber, die großen und die kleinen Kisten in dieser Reihenfolge einander abgelöst haben. Die Flachgräber gehen gleichzeitig daneben her, und zwar in folgender Reihenfolge ihrer keramischen Gruppen: Schnurkeramik (Zapfenbecher), jüngere Kugellamphoren mit Bernburger Typus, Anklänge an Bandkeramik, Anklänge an Unjetitzer Typus. Schumann bestätigt also durch seine selbständige und mit Benutzung meist neuer Funde geführte Untersuchung das vom Unterzeichneten aufgestellte Zeitverhältnis der jüngeren Steinzeit. Die größere Hälfte des Buches ist der genauen Beschreibung der Gräber und ihrer Beigaben in alphabetischer Reihenfolge der Fundorte gewidmet. Auf den 46 Tafeln sind die verschiedenen Gräbertypen und die meisten Beigaben zur Darstellung gebracht.

Der in Kreisen der vorgeschichtlichen Forschung schon längst rühmlich bekannte Verfasser und nicht minder sein opferwilliger Verleger und Helfer A. Miesek haben sich durch dieses Werk, welches als ein wichtiger Baustein für das Studium der europäischen Steinzeit eine weit über die Grenzen der Uckermark gehende Bedeutung hat, ein großes Verdienst um die Vorgeschichte unseres Vaterlandes erworben. Der hier in übersichtlicher Anordnung dargebotene Studienstoff sichert dieser fleißigen Arbeit ihren bleibenden Wert als Quellenwerk für einen wichtigen Abschnitt unserer Urzeit.

Berlin.

Dr. A. Götze.

Vermischtes.

Der große Radleuchter im Hildesheimer Dome (vgl. Jahrg. 1901, S. 79 d. Bl. und Jahrg. 1900, S. 39 und 45), dessen Wiederherstellung durch den Bildhauer und Architekten Küsthardt in Hildesheim kürzlich vollendet worden ist, soll dem Vernehmen nach jetzt mit elektrischem Licht ausgestattet werden. Die Neuzeit und die Benutzung von Gebotbüchern mit kleiner Schrift fordern während des abendlichen Gottesdienstes jetzt mehr Licht als in früheren Zeiten, deshalb ist es dem Domkapitel nicht zu verargen, wenn es diesem Verlangen durch Anbringung von Wandarmen für elektrische Beleuchtung an den Pfeilern und Wänden sowie durch hängende Glühlichtbirnen in den Bogenstellungen seines Domes Rechnung trägt. Daß aber der ehrwürdige Hezilose Radleuchter für elektrisches Licht eingerichtet werden soll, erscheint in hohem Grade bedauerlich. Die Wachskerzen sollen durch Wachslichter vortäuschende Glaskerzen ersetzt werden, und das lebendig flackernde und duftende Kerzenlicht soll totem, allerdings bequem ein- und auszuschaltendem elektrischen Glühlicht weichen. Die Kerzenbeleuchtung hat stets etwas Feierliches und wird auch jetzt da noch, wo eine besondere feierliche und festliche Wirkung erzielt werden soll, bevorzugt, wenn auch alle neuzeitlichen Beleuchtungsarten zur Verfügung stehen. In der Kirche, zumal in einer alten, mittelalterlichen, erscheint sie aber allein am Platze zu sein. Die sich selbst verzehrende Kerze, das Symbol der christlichen Liebe, kann hier niemals durch elektrisches Licht ersetzt werden. In Hildesheim handelt es sich aber außerdem noch um eines der edelsten Denkmäler frühmittelalterlicher Kunst, das leider durch die letzte notwendige Instandsetzung von seinem alten Reiz viel eingebüßt hat. In einem kirchlichen Neubau, bei dem mit Recht allen neuzeitlichen technischen Fortschritten gebührender Spielraum gelassen wird, werden elektrische Lichterkronen nicht stören, eine Nachahmung von Wachskerzen wird man besser auch hier vermeiden. Aber im Hildesheimer Dome sollte man die elektrische Beleuchtung nur auf die Stellen beschränken, wo sie am wenigsten die ernste Stimmung stört, und den alten Radleuchter sollte man vor den neuzeitlichen Errungenschaften ganz bewahren. Der Grund, daß mit der Anbringung elektrischen Lichtes der eben erst wiederhergestellte Leuchter besser geschont würde, mag ja zutreffen, wenn das Anzünden der Wachskerzen in der alten Weise erfolgte; wendet man aber eine die einzelnen Lichter verbindende Zündschnur an, wie es bei kostbaren und noch leichter zu beschädigenden Kristallkronen geschieht, dann erscheint auch dieser Grund infällig, und nichts hindert alsdann, die Beleuchtungsart bei dem Radleuchter beizubehalten, die Bischof Hezilo dafür bestimmt hat und die fast 1000 Jahre hindurch das Hildesheimer Gotteshaus bei den großen Festen erleuchtet hat. Das Beispiel des alten Aachener Radleuchters, der, wie uns versichert wird, durch die Anbringung elektrischen Lichtes und die unvermeidlichen Leitungsschnüre vollständig verdorben ist, sollte man sich doch zur Warnung dienen lassen. Sch.

Eine Festschrift aus Anlaß der 10jährigen Stiftungsfeier des Vogtländer Museums hat der Vorstand der Museumsgesellschaft in Plauen i. V. herausgegeben. Die Schrift enthält eine Anzahl ortsgeschichtlicher und wissenschaftlicher Beiträge neben der Entstehungsgeschichte des Museums und am Schluß die Satzungen und das Mitgliederverzeichnis der Museumsgesellschaft. Der Preis der im Verlage von Ad. Lohmann in Plauen erschienenen Schrift beträgt 1 Mark.

Elias Holl von Augsburg am Bau des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz ist der Titel einer Veröffentlichung, die der beste Kenner des Mainzer Schlosses, Domkapitular Dr. Friedrich Schneider im letzten Oktoberhefte der Zeitschrift für Bauwesen (Berlin, W. Ernst u. Sohn) bringt. Wir machen an dieser Stelle besonders auf die bedeutsamen Forschungsergebnisse Schneiders aufmerksam, nach denen die Mitarbeit Elias Holls am Mainzer Schlosse kaum zu bezweifeln sein dürfte.

Harzer Fachwerkbauten. In Ergänzung des in den Nummern 11 und 12 dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsatzes „Harzer Fachwerkbauten“ sei noch nachgetragen, daß die Abbildungen 1 und 2 auf Seite 85 sowie 26 bis 30 auf Seite 94 aus der reichen Skizzensammlung des Malers und Schriftstellers Schwindrazheim in Hauburg stammen. Schwindrazheim hat uns diese Abbildungen in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt und für die Vervielfältigung in Federzeichnung bearbeitet.

Heinrich Sauer mann †. Der verdienstvolle Gründer und Leiter des Flensburger Kunstgewerbemuseums und der Flensburger Kunstgewerblichen Anstalt ist am 4. d. M. im 63. Lebensjahre entschlafen. Seine Verdienste um das Entstehen und die Entwicklung beider in Wechselwirkung miteinander stehenden Anstalten sind im Zentralblatt der Bauverwaltung Jahrg. 1896, S. 217 u. 196 sowie in der Zeitschrift für Bauwesen 1903, S. 549, Bl. 57—60 gewürdigt worden. Sauermanns Tätigkeit hat sich nicht auf die Sammlung der alten Kunstarbeiten Schleswig-Holsteins und die Belebung ihrer Wertschätzung beschränkt. Er ist vielmehr mit einer der ersten gewesen, der aus eigener Erkenntnis auf die Wiederanknüpfung an die verloren gegangene Überlieferung und an die Eigenart der alten Volkskunst als das einzige Heilmittel für die Gewinnung einer neuen volkstümlichen Kunst hingewiesen und diesen Grundsatz durch die eigene künstlerische Tätigkeit bekräftigt hat. Es ist ihm nur noch kurze Zeit vergönnt gewesen, seine Schöpfungen nach der im verflorenen Jahre erfolgten Eröffnung des neuen Kunstgewerbemuseumsbaues zu Flensburg unter günstigeren Bedingungen hinsichtlich der zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten und Hilfsmittel weiter auszubauen. Aus dieser Arbeit hat ihn der jähe Tod herausgerissen. Seine Werke und sein Streben werden aber sein Leben überdauern, und es wird ein leichtes sein, auf dem von ihm gewiesenen Wege fortzuschreiten. So hat Sauer mann ja auch nach guter altdeutscher Sitte die Begeisterung für das, was ihn sein ganzes Leben erfüllte, in das Herz seines Sohnes eingepflanzt und ihn dazu erzogen, an seinem Werke weiterzuarbeiten. Hiervon legt die Arbeit des Dr. Ernst Sauer mann über die „mittelalterlichen Taufsteine Schleswig-Holsteins“, deren Besprechung in einer der nächsten Nummern erfolgen wird, Zeugnis ab. K. Mühlke.

Inhalt: Der fünfte Tag für Denkmalpflege in Mainz am 26. und 27. September 1904. — Die Herstellung der Stiftskirche in Fischbeck a. d. Weser. — Häuser in Dambach im Elsaß. — Von dem Wiederherstellungsbau des Magdeburger Domes 1826 bis 1831. (Schluß.) — Die Steinzeitgräber der Uckermark. — Vermischtes: Wiederherstellung des großen Radleuchters im Hildesheimer Dome. — Festschrift aus Anlaß der 10jährigen Stiftungsfeier des Vogtländer Museums in Plauen. — Elias Holl aus Augsburg am Bau des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz. Harzer Fachwerkbauten. Heinrich Sauer mann †.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Schultze, Berlin.
Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin.
Druck der Buchdruckerei Gobrecht Ernst Berlin.